



Anerkennung, Wertschätzung, Verlässlichkeit. Starke Familien in Sachsen.



Fachregierungserklärung zur Familienpolitik
Staatsministerin Christine Clauß
gehalten am 29. Januar 2014 anlässlich der
90. Sitzung des 5. Sächsischen Landtages

Anerkennung, Wertschätzung, Verlässlichkeit. Starke Familien in Sachsen.



Staatsministerin Christine Clauß

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete,

Martina und Martin leben mit ihren drei Kindern in der Nähe von Plauen. Beide Eltern arbeiten Vollzeit, die Kinder besuchen die Kita oder die Schule und nutzen gern verschiedene Freizeitangebote. Mutter Martina ist außerdem im Ehrenamt aktiv. Dies alles schaffen die fünf durch einen strengen Zeitplan und die Hilfe von Martins Mutter und den Nachbarn.

Susann lebt mit ihrer Tochter Sophie in Görlitz. Sophie ist mit dem Down-Syndrom auf die Welt gekommen. Vor allem die vielen Arztbesuche sind eine Herausforderung für die beiden. Das schaffen sie gut alles allein. Im Notfall helfen Oma und Opa.

Nicole und Nadine sind Mitte 30, arbeiten beide im Klinikschichtdienst und leben mit ihren zwei Kindern in Dresden. Mit Hilfe von Nadines Eltern und einer Kindergruppe meistern sie ihren Alltag.

Familie Müller aus Meißen – das sind Monika und Matthias mit ihren Kindern Maik und Max. Maik ist schon erwachsen und hilft der Familie. Denn Max leidet seit seiner Geburt an einer Komplettspastik und beide Eltern sind als Selbstständige voll berufstätig. Hilfe bekommen sie von einem Pflegedienst und Max Freunden.

Patchwork-Familie Petersen hat sich neu zusammen gefunden. Petra mit ihren Töchtern Paula und Penelope. Dazu gekommen ist Peter. Gemeinsam haben sie Pius. Die größte Herausforderung der fünf liegt – wie in jeder Familie – in der Koordination von Arbeit, Kita, Schule, den Wegen dahin und den Hobbys der Kindern. Unterstützung bekommen sie von Mamas Eltern und Papas Schwester, aber auch den Nachbarn und einem Patenonkel.

Zu den Schmidts aus Nordsachsen gehören Sybille und ihr Sohn Stefan. Sybille ist alleinerziehende und damit auch allein verdienende Mutter. Hilfe bekommen die beiden von den Großeltern und von Sybilles Arbeitgeber – sie hat flexible Arbeitszeiten.

Oliver Schulze lebt mit seinem Sohn Oskar seit ein paar Jahren allein. Oskar wächst und gedeiht, aber Oliver hat sehr unterschiedliche Arbeitszeiten und oft Bereitschaftsdienste. In diesen Fällen hilft Opa Olaf, der auch alleinstehend ist. Die drei sind eine eingeschworene Männerwirtschaft und haben dabei immer viel Spaß.

Familie ist kein Auslaufmodell

Diese Aufzählung ist anonymisiert und nicht vollständig, ich könnte noch weitere Beispiele aufzeigen. Eines zeigen diese Beispiele aber ganz deutlich: So leben Familien heute. Das sind Familien heute. Wenn auch sehr komprimiert aufgeführt, so ist die Pluralität von Lebensformen deutlich geworden: Die eine Familie gibt es nicht. Jede Familie ist einzigartig und hat ganz eigene Bedürfnisse. Und doch ist allen eines gemein: Generationen sind miteinander verbunden und übernehmen füreinander Verantwortung. Familie ist die Verantwortungsgemeinschaft unserer Gesellschaft. Auf der Grundlage von Liebe, Vertrauen, Freiheit und Verlässlichkeit. Pluralität sieht auch der Mikrozensus, der unter Familie alle Eltern-Kind-Gemeinschaften versteht und in Sachsen 2012 516.800 Familien gezählt hat. Davon sind über die Hälfte – fast 300.000 – Verheiratete mit Kindern. Und sehen wir in die Zukunft, dann wird dies so bleiben, denn 41 Prozent unserer Jugendlichen geben an, in 10 Jahren verheiratet zu sein. 55 Prozent sind sogar überzeugt, dass sie in 10 Jahren ein oder mehrere Kinder haben. Je älter unsere Jugendlichen werden, umso mehr wünschen sie sich für sich selbst eine Zukunft in einer Ehe mit Kindern. Das heißt unsere Jugendlichen sagen „Ja“ zur Familie. Sagen „Ja“ zum Wert der Familie. Daran hat sich in den letzten Jahren nicht viel geändert und zeigt: Familie ist kein Auslaufmodell. Deshalb stehen Familien unter unserem besonderen Schutz. Das sagt uns nicht nur unser Herz und unser Verstand. Sondern auch – aus gutem Grund als Auftrag – Artikel sechs des Grundgesetzes und Artikel 22 unserer sächsischen Verfassung. Und mein beherztes Ja zu Ehe und Familie birgt keine Geringschätzung anderer Familienkonstellationen und Lebenssituationen in sich.



© julynx - Fotolia.com

Artikel sechs und Artikel 22 werden getragen von zwei unterschiedlichen, sich aber ergänzenden, Gedanken. Erstens: Die Erziehung ist Aufgabe der Eltern – verstanden als Recht und Pflicht. Zweitens: Der Staat hat hier ausschließlich eine Wächterfunktion. Und greift nur dann ein, wenn Eltern ihre Pflicht nicht erfüllen wollen oder können. Diese grundsätzliche Freiheit für unsere Familien ist mir besonders wichtig. Denn die meisten Familien wissen sehr gut, was für sie am besten ist. Deshalb mein herzlicher Dank an alle Familien für das, was sie täglich leisten. Geben wir Familien den Freiraum, den sie brauchen und die Unterstützungsleistungen, die sie annehmen können, wenn sie sie brauchen. Deshalb haben wir in

den Koalitionsvertrag geschrieben: „Wir wollen Eltern in ihrer Verantwortung für die Familien stärken. Wir unterstützen ein selbstbestimmtes Familienleben in Sachsen.“

Familie ist Rahmen und Zentrum unseres Lebens

Unsere sächsischen Familien leisten jeden Tag ungeheuer viel. Sie meistern ihren Alltag auf ihre ganz persönliche Art und Weise. Und halten damit unsere Gesellschaft zusammen und geben ihr eine Zukunft. Familien sind der Ort, wo Kinder Liebe und Zuneigung bekommen. Familien sind der Ort, an dem unsere Kinder die Werte erlernen, die sie für ihr ganzes Leben prägen und die ihren Lebensweg beeinflussen. Hier wird das Fundament gelegt für unser Zusammenleben, für das, was für den Zusammenhalt der Gesellschaft insgesamt zählt: Bindung, Fürsorge, Zuwendung, Verantwortung, Vertrauen, Selbstvertrauen, Wissen und Fähigkeiten. Familien sind der Ort, wo Kinder Kinder sein können, wo nicht jede Sekunde des Tages verplant wird, wo Freizeit zugelassen wird. Unsere Familien prägen uns für unser Leben und geben uns zugleich ein Leben lang Schutz.



Auf Familie kann man sich verlassen – und hier geht es nicht um das idealisierte Bild der heilen Familie, um die rosarote Familienidylle. Aber darauf komme ich später noch einmal zurück. In die Familie kann man nach einem Rückschlag zurückkehren. Familie ist Zentrum und Rahmen unseres Lebens. Niemand kann die Leistungen an Solidarität, die in Familien erbracht werden, ersetzen. Denken wir nur an die Erziehungsarbeit der Eltern oder an die Pflege der Großeltern. Dafür verdienen unsere Familien Respekt, Anerkennung, Wertschätzung und Verlässlichkeit. Anerkennung und Wertschätzung sind Grundlage all unserer politischen Entscheidungen. Vor allem dann, wenn wir die Lebenswirklichkeit der Familie erkennen und kennen und Klischees, wie die Glucke und die Rabenmutter, hinter uns lassen; wenn es unser Anspruch ist, mit Respekt die Leistungen der Familien zu begleiten. Anerkennung und Wertschätzung können wir aber nicht verordnen. Das liegt im Verantwortungsbereich der gesamten Gesellschaft und jedes Einzelnen. Wir können aber an jeden Einzelnen appellieren. Appellieren, sein Verhalten und sein Handeln familienfreundlich – und vor allem auch kinderfreundlich zu gestalten. Beobachten wir uns selbst, ob und wie wir Kindern und Jugendlichen gerade in der Öffentlichkeit genügend Raum geben. Wir sollten in unserem täglichen Handeln anerkennen und wertschätzen, was Familien jeden Tag leisten. Neben Anerkennung und Wertschätzung ist für unsere Familien eines ganz wichtig: Verlässlichkeit. Verlässlichkeit in drei Bereichen: Geld, Zeit und Infrastruktur.



Rolf/Pixelio.de

Unsere Familien verdienen finanzielle Verlässlichkeit. Dazu gehört in erster Linie ein sicheres Einkommen. Die wirtschaftliche Situation in Sachsen ist positiv und wirkt sich dementsprechend günstig auf den Arbeitsmarkt aus. Bei 9,1 Prozent Arbeitslosigkeit und 68,2 Prozent arbeitender Mütter wissen wir, dass die meisten sächsischen Familien ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Damit aus diesem sicheren Einkommen auch ein auskömmliches wird, werde ich mich dafür einsetzen, dass das Kindergeld erhöht sowie der steuerliche Entlastungsbetrag angehoben und von der Zahl der Kinder abhängig gemacht wird. Ich werde ein waches Auge darauf haben, dass dies auch zeitnah kommt. Dennoch gebe ich die Forderung nicht auf, dass am Ende ein Familiensplitting stehen sollte. Das beste Einkommen nützt aber nichts, wenn die Ausgaben immer mehr steigen. Familien brauchen bezahlbaren Wohnraum in der Stadt und auf dem Land, bezahlbare Energie und angemessene Lebenshaltungskosten sowie finanzielle Unterstützung direkt nach der Gründung ihrer Familie.



Salih Ucar/Pixelio.de

Die Elternzeit und das Elterngeld waren hier die richtigen Maßnahmen. Ziel war nicht, die Geburtenrate zu erhöhen, sondern die wirtschaftliche Situation junger Familien verlässlicher werden zu lassen, denn mit mehr Geld allein werden unsere Familien nicht kinderreicher. Aber: 65 Prozent des Lohnes in den ersten 12 beziehungsweise 14 Monaten helfen in dieser Zeit sehr wohl, um nicht noch weiter Berufstätigkeit und Kinderwunsch auseinanderdriften zu lassen. Das ist finanzielle Verlässlichkeit. Genau wie das Betreuungsgeld, das in Sachsen sehr gut angenommen wird. Zum 31.12.2013 gab es insgesamt 3.824 Erstanträge zum Betreuungsgeld, davon sind bereits 3.484 bearbeitet. Nur ganz wenige wurden abgelehnt. Zur finanziellen Verlässlichkeit gehört aber auch, dass wir Familien mit geringem Einkommen besonders unterstützen. Deshalb gibt es den Kinderzuschlag. Kinderarmut darf es in einem so hoch entwickelten Land wie unserem nicht geben und eine unfaire Diskussion darüber erst recht nicht. Wir sollten schon alle von denselben Zahlen ausgehen, wenn wir von Kinderarmut sprechen.

Das Haushaltsnettoeinkommen in Sachsen ist gestiegen. Es liegt nun bei 1.565 Euro, 2008 waren es noch 1.520 Euro. Jedoch gibt es in 11 Prozent der sächsischen Haushalte ein monatliches Nettoeinkommen von unter 500 Euro. Aber: 2008 waren es noch 15,7 Prozent. In Sachsen gab es Ende 2012 rund 240.000 Bedarfsgemeinschaften. Das sind über 40.000 weniger als noch 2008. Nur knapp ein Viertel dieser Bedarfsgemeinschaften sind jene mit Kindern unter 15 Jahren. Das sind gute Nachrichten – ohne die Zahlen schönzureden.

Vom Bund werden zusätzlich Leistungen über das Bildungs- und Teilhabepaket ermöglicht. Die Essensversorgung wurde vom ersten Tag an gut angenommen. Hier zahlt es sich aus, dass in Sachsens Kitas und Schulen das Essen flächendeckend angeboten wird. Mittlerweile ziehen die Leistungen zur Bildung nach – Vereinssport, Nachhilfe und vieles mehr – und das ist gut so. Unsere Kommunen und Jobcenter sind hier eine große Unterstützung, denn sie beraten Familien zu den Leistungen. Die Priorität muss allerdings dahin gehen, dass der Bildungsansatz des Bildungs- und Teilhabepaketes noch stärker ausgebaut wird, denn nur Bildung sichert Kindern eine Zukunft in ein selbst verantwortetes und selbstbestimmtes Leben und die Möglichkeit ohne staatliche Unterstützung für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen. Kein Kind kann sich aussuchen, ob es unter der Bücherwand oder dem neuesten HD-Fernseher groß wird.

Auch der Freistaat Sachsen unterstützt einkommensschwache Familien mit ganz vielfältigen Maßnahmen, die ich kurz nennen möchte: Erstes Beispiel ist unser Familienpass, der Eltern mit 3 Kindern und Alleinerziehenden mit 2 Kindern, den Zugang zu kulturellen Einrichtungen des Landes erleichtert. Zweites Beispiel sind unsere Angebote für Freizeit und Erholung für Familien, die sich sonst gar keinen Urlaub leisten können. Drittes Beispiel ist unsere Stiftung „Hilfe für Familien, Mutter und Kind“, die einkommensschwache Schwangere und Familien in Not unterstützt. Viertes Beispiel sind unsere staatlichen Vorschüsse wie der Unterhaltsvorschuss. Keinen Unterhalt für seine Kinder zu zahlen, ist bei weitem kein Kavaliersdelikt. Hier müssen wir streng sein, aber nicht zu Lasten der Kinder.

Sie sehen: Familien können sich auf finanzielle Unterstützung verlassen. Und wir werden auch in Zukunft im Blick haben, an welchen Stellen Familien finanzielle Hilfe am ehesten benötigen. Aber ich füge hinzu: Die beste Lösung ist und bleibt für alle Familien ein sicherer Arbeitsplatz und ein auskömmliches Einkommen. Deshalb ist Wirtschaftspolitik auch Familienpolitik. Letztlich haben alle Ressorts eine Verantwortung gegenüber Familien. Familienpolitik ist ressortübergreifend.

Was ist uns Familie wert?

Und doch geht es nicht um Geld allein. Die Frage: „Was ist uns Familie wert?“ gibt nicht nur eine Antwort in Euro und Cent. Nein, sie muss auch eine Antwort in Stunden und Tagen geben. Familien brauchen Zeit. Aber woher nehmen? Die Arbeitswelt erfordert viel: Die Arbeitnehmer von heute müssen besonders flexibel und mobil sein. Zugleich brauchen wir durch den demografischen Wandel und den steigenden Fachkräftebedarf mehr Frauen, die ihre gute Ausbildung in den Arbeitsmarkt einbringen. Unser Tag, unsere Woche, unser Leben wird augenscheinlich von der Erwerbsarbeit dominiert, sie ist unser Taktgeber. Beschleunigung ist das Zeichen unserer Zeit.



© Gyula Gyukli - Fotolia.com

Damit stehen wir vor der größten Diskrepanz: Wir wollen, dass Familien mehr Zeit haben, brauchen diese Zeit aber auch für Wirtschaft und Verwaltung. Wir wollen, dass „Büro“ und Familie nicht konkurrieren, sondern harmonisieren und Familien sich nicht immer erklären müssen. Wir wollen, dass Familien wählen können, wie viel sie arbeiten und wie viel Zeit sie mit sich selbst verbringen, stehen aber vor der Herausforderung, dass das Bild der Vollzeit arbeitenden Eltern zum gesellschaftlichen Ideal stilisiert wird. Aber Familienfreundlichkeit bedeutet nicht unbedingt Kinderfreundlichkeit. Kinderfreundlichkeit muss aber Maßstab unseres Handelns sein. Kinder sind die Taktgeber. Das ist ein Balanceakt, jeden Tags aufs Neue. Denken Sie nur an die Situation arbeitender Eltern, wenn die Kinder mal krank werden oder wenn Kinder chronisch krank oder behindert sind.

Das schaffen wir nur gemeinsam mit unseren Unternehmen. Unsere Allianz für Familien arbeitet kontinuierlich daran, den Unternehmen Familienfreundlichkeit als Chance und Potenzial aufzuzeigen. Zum Beispiel mit guten Vorbildern. Deshalb unterstützen wir die Bertelsmann-Stiftung und verleihen in Sachsen das Qualitätssiegel „Familienfreundlicher Arbeitgeber“. Wenn Familien Spielräume haben, um Familie und Beruf zumindest einander näherzubringen, erhöht das die Motivation des Einzelnen.

Um die Unternehmen dabei zu unterstützen, brauchen wir Regelungen, die diese Spielräume schaffen, wie zum Beispiel Beratungsstellen zur Vereinbarkeit. Wir brauchen außerdem die Rückkehrmöglichkeit aus der Teilzeit in die Vollzeit, Heim- und Teleheimarbeitsplätze, Arbeitszeitmodelle für Alleinerziehende. Lebensarbeitszeitkonten sind eine Möglichkeit, die wir dafür gemeinsam mit den Unternehmen intensiv prüfen müssen. Und wir brauchen Familienfreundlichkeit schon in der Ausbildung und im Studium. Denn wann gibt es den richtigen Zeitpunkt für Kinder? Den gibt es nicht und den gibt es vor allem nicht für alle gleich. Genauso brauchen wir am anderen Ende der Arbeitszeit die Anerkennung der Erziehungsleistung mit

einer auskömmlichen Rente. Das steht alles im Zusammenhang: Im Verlauf unseres Arbeitslebens brauchen wir Kontinuität und danach eine gewisse Sicherheit: Die bereits beschlossene Mütterrente ist ein wichtiger Schritt dahin. Gleichwohl werde ich darauf achten, dass die Generationengerechtigkeit gewahrt wird. Ich setze mich für die Finanzierung aus Steuermitteln ein, damit sich alle an der Finanzierung beteiligen. Das ist solidarisch.

Betreuung ist auch Bildung und Entwicklungsförderung



© Tomsickova - Fotolia.com

Neben flexiblen Arbeitszeitmodellen brauchen wir ebenso passgenaue und bedarfsgerechte Betreuungsangebote. Betreuung ist nie nur aufpassen und hinsehen. Betreuung ist auch Bildung und Entwicklungsförderung. Das heißt: Die frühkindliche Bildung ist der wichtigste Ansatz. Faszinierend sind die Ansätze, die Fremdsprachenerziehung schon bei 2-Jährigen ansetzen und bis zum Schullende fortführen. In Sachsen können wir bei den Betreuungsangeboten bereits auf gute Erfolge blicken. Wir haben ein dichtes Netz von 2800 Kindertageseinrichtungen. 47,2 Prozent der unter 3-Jährigen nehmen ein öffentliches Betreuungsangebot in Anspruch. Bei den über 3-Jährigen sind es sogar 96 Prozent und 80 Prozent aller 6- bis 11-Jährigen gehen in einen Hort. 6900 Kinder werden von 1470 Tagespflegepersonen betreut. Dafür geben wir 2014 über 430 Millionen Euro Zuschüsse zu den Betriebskosten und 30 Millionen Euro für den Ausbau von Kita-Plätzen beziehungsweise deren Sanierung und Modernisierung. 99,3 Prozent der 130 Millionen Euro vom Bund wurden dank unserer Kommunen bereits für den Ausbau der Betreuung der unter 3-Jährigen bewilligt. Eine weitere Million geben wir als Land für Betriebskindergärten aus, was derzeit bereits 25 Unternehmen nutzen. Aber: Hier ist Luft nach oben. Werben wir bei den Unternehmen weiter für Betriebskindergärten.

Unsere Familien sind Deutschlands größter Pflegedienst



Albrecht E. Arnold/Pixelio.de

Jeder Mensch hat Vater und Mutter. Jeder entstammt aus einer Familie und lebt mehr oder weniger Familienbände. Familien bestehen aus Kindern und Eltern nicht nur bis die Kinder 18 sind. Kind ist man immer und übernimmt Verantwortung für seine Eltern, wenn sie älter werden und Hilfe benötigen. Von 139.000 Pflegebedürftigen in Sachsen werden über zwei Drittel zu Hause versorgt. Unsere Familien sind Deutschlands größter Pflegedienst. 2030 werden bereits 190.000 pflegebedürftig in Sachsen sein. Dafür haben wir bereits wichtige Vorkehrungen getroffen, zum Beispiel mit unserer Initiative Pro Pflege Sachsen. Gemeinsam mit den Kostenträgern und Leistungserbringern wollen wir konkrete Ziele vereinbaren. Konkrete Ziele zur Stärkung der Qualität und des Ansehens der Pflege, zur Entlohnung auf Grundlage von Tarifen und wirtschaftlich angemessenen Pflegevergütungen, zur Erhöhung der unbefristeten Vollzeitverhältnisse – wenn von den Beschäftigten gewollt, zur Unterstützung niedrigschwelliger Angebote, und dazu, wie wir

unsere gut ausgebildeten Pflegekräfte im Land halten, denn an Ausbildungsplätzen mangelt es nicht. Die Formulierung von gemeinsamen Zielen war ganz wichtig und ich bin überzeugt: Alle Beteiligten werden sich mit großem Engagement um die Umsetzung bemühen. Damit gehen wir sie an: die Herausforderung der Gegenwart und Zukunft und knüpfen an bereits bestehende Angebote an. Die Einführung der Familienpflegezeit im Bund war dafür ein ganz wichtiges Signal: Auch die Pflege der Angehörigen darf nicht ständig mit dem „Büro“ konkurrieren. Im Freistaat gehen wir durch den Ausbau der vernetzten Pflegeberatung in unseren Landkreisen und kreisfreien Städten einen guten Weg. Die Beratung zu Hause ist individuell, passgenau und wohnortnah und unterstützt die Pflegebedürftigen, aber auch die Angehörigen, bei der Wohnungsanpassung, bei der Versorgung mit Essen auf Rädern, bei der Suche nach dem richtigen Pflegedienst und vieles mehr. Neben der gezielten Beratung müssen sich alle Dienstleister noch stärker miteinander vernetzen. Maßnahmen wie das Entlassmanagement und Angebote wie unser Geriatrienetzwerk nutzen den Angehörigen vor allem dann, wenn sie Hand in Hand arbeiten.



S. Hofschlaeger/Pixelio.de

Hinzukommen unsere Solidarmodelle: Da ist das bekannte und sehr erfolgreiche Projekt der Alltagsbegleiter – unsere Tausendfüßler. Nach der Evaluation haben wir das Projekt mit Landesmitteln erweitert und damit auch Ruheständlern die Teilnahme ermöglicht. Die Nachbarschaftshelfer nach dem Sozialgesetzbuch Elf runden diese Maßnahmen ab. Damit entlasten wir unsere Pflegedienste, die so viel leisten. Auch dafür meinen Dank.

Zugleich ermöglichen wir damit unseren Hochbetagten Hilfe von vertrauten Menschen aus ihrem Umfeld. Aber wir bleiben an dieser Stelle nicht stehen, das können wir uns nicht leisten. Unser nächstes Projekt sind Senioren genossenschaften. Der Auftaktkongress im September letzten Jahres hat viel Interesse gezeigt und noch mehr ausgelöst. Jetzt gilt es, diese Möglichkeiten auszubauen und zu unterstützen. Alles mit dem Ziel, unseren Hochbetagten ein Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen, denn das wünschen sich 9 von 10. Und hier meine ich nicht nur Sessel, Schrankwand und Fernseher, sondern echte gesellschaftliche Teilhabe. Das Miteinander der Generationen ist unser aller Anspruch und die Grundlage für eine funktionierende, warmherzige Gesellschaft.

Verlieren wir nicht den Aspekt der Zeit aus den Augen. Jeder von uns hat nur Tag und Nacht, egal ob voll berufstätig oder in Teilzeit, egal ob mit zwei oder fünf Kindern, egal ob die älteren Angehörigen fit sind oder Hilfe brauchen. Wie schaffen wir unseren Familien also die viel beschworenen Freiräume? Dafür brauchen wir eine funktionierende Infrastruktur, die sich an den Takt unserer Familien anpasst.

Bevor ich zu den einzelnen Infrastrukturmaßnahmen komme, möchte ich eines vorweg stellen: Jeder Mensch ist etwas Besonderes. Unser Anspruch ist es, jeden Menschen zu nehmen, wie er ist und seinen individuellen Beratungs- und Unterstützungsbedarf zu erkennen. Das heißt, Barrierefreiheit im umfänglichen Sinne nach allen Artikeln der UN-Behindertenrechtskonvention und umfassende Kenntnisse über verschiedene Kulturen. Hier sehe ich besonders unsere Verwaltung in der Pflicht. Bildungsangebote hierzu gibt es genug.



S. Hainz/Pixelio.de

Womit wir schon beim ersten Punkt der Infrastrukturmaßnahmen sind: Bildung und Entwicklung. Noch einmal – und hier wiederhole ich mich gern: Die meisten Familien wissen, was für sie am besten ist. Die meisten Familien kommen ihrer Sorgfaltspflicht und ihrem Sorgerecht sehr verantwortungsvoll nach. Gleichwohl – und auch das gehört zur Wahrheit dazu – gibt es Eltern, die ihre Kinder vernachlässigen oder misshandeln. Hier bieten wir Hilfe im Sinne unserer Wächterfunktion, denn oberstes Gebot ist die gute Entwicklung unserer Kinder, für die eine sichere, gelingende Eltern-Kind-Bindung und Eltern-Kind-Beziehung elementar ist. Unser Leben besteht aus Beziehungen – wir Menschen brauchen einander. Unsere Frühen Hilfen sind auf die Bedürfnisse junger Eltern ausgerichtet, damit ihre Erziehungskompetenz gestärkt wird, denn viele junge Familien haben ihre eigene Familie nicht mehr in der Nähe – auch das gehört zu unserer zunehmenden Mobilität. Dann ist es wichtig, Ansprechpartner wie unsere Familiengesundheitspaten beim Carus Consilium Sachsen zu haben, die Familien helfen, ihre Kinder in den ersten beiden Jahren bei ihrer gesundheitlich-sozialen Entwicklung zu fördern. Deshalb ist es mein Ziel, die Familiengesundheitspaten in weiteren Regionen in Sachsen zu etablieren.

Genauso wichtig sind unsere Ehrenamtler im Projekt wellcome, die Eltern in den ersten Wochen helfen. In der Zeit, in der alles auf den Kopf gestellt wird. Sie sind für jede Familie da – ganz ohne Stigmatisierung. Ein fester Bestandteil der Frühen Hilfen sind unsere Familienhebammen, die jetzt im Rahmen der Bundesinitiative „Netzwerke Frühe Hilfen und Familienhebammen“ zum Einsatz kommen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass es so bleibt. Denn

unsere Netzwerke für Kinderschutz und Frühe Hilfen funktionieren sehr erfolgreich und greifen frühzeitig. Jeder weitere Knoten ist eine Hilfe dabei, jenen eine Stimme zu geben, die noch keine haben. Wir müssen aufmerksam sein und eingreifen, wenn Eltern versagen. Unsere Netzwerke für Kinderschutz, die aufsuchende präventive Arbeit der Jugendämter und weitere Akteure helfen, Familien zu stärken, um Eskalationen zu verhindern.



Helene Souza/Pixelio.de

Dass es Eskalationen gibt, wissen wir alle – das gehört einfach zur Wahrheit dazu. Deshalb ist es wichtig, sie frühzeitig zu erkennen. Unser Einladungsweisen zu den U-Untersuchungen ist dazu ein wichtiger Beitrag, denn unsere Kinderärzte können nicht nur Entwicklungsstörungen oder Vernachlässigungen erkennen. Sie können in der ersten Handlung auch sehr sensibel mit den Eltern darüber sprechen. Unsere Projekte unterstützen Kinderärzte, wenn Eltern mit einem verletzten Kind in die Arztpraxis kommen und einen Unfall schildern, der nicht zu den Symptomen passt. Bundesweit sind wir Schrittmacher mit unseren Kinderschutzgruppen an mittlerweile 14 Kliniken in 10 Gebietskörperschaften, die »Hinsehen – Erkennen – Handeln«. Hinsehen heißt, seinen Vermutungen nachzugehen und die wahren Ursachen für die Verletzungen zu diagnostizieren. Erkennen heißt, Verdachtsmomente interdisziplinär mit Kinderarzt, Radiologen, der Rechtsmedizin mit viel Empathie, Sensibilität und Einfühlungsvermögen zu reflektieren. Handeln heißt, das Gespräch mit den Eltern zu suchen. Sie mit dem Verdacht zu konfrontieren, über Hilfsangebote aufzuklären und sie zu motivieren, die Hilfe anzunehmen.

Aber nicht nur unsere Kinderärzte haben hier eine große Verantwortung, sondern auch unsere Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten. Sie sind eine lange Zeit des Tages mit ihren Schützlingen zusammen und können Auffälligkeiten beobachten. Mit der Richtlinie Bildungschancen können wir Kindertageseinrichtungen mithilfe zusätzlichen Personals dabei stärken, Kinder mit Entwicklungsverzögerungen gezielt zu fördern. Dafür stellt der Freistaat 2013 und 2014 insgesamt 10 Millionen Euro zur Verfügung.

Niemand darf sich von der Gesellschaft allein gelassen fühlen

Sie sehen schon, bei der Beratung geht es oft auch um Bildung. Beides fließt ineinander. Jedoch geht es nicht nur um die Bildung unserer Kinder, sondern auch um die Elternbildung. Man kann auch von Elternschule sprechen. Unter dem Stichwort Familienbildung gibt es zum Beispiel in unseren Mehrgenerationenhäusern zielgerichtete Angebote für Jung und Alt und das schönste dabei ist, es ist auch hier generationenübergreifend: alle gemeinsam. Um die Familienbildung weiterentwickeln zu können, lässt mein Haus der-

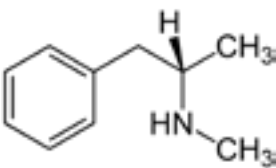
zeit eine Studie zur Familienbildung erstellen. Ziel ist zum einen der Überblick über alle Familienbildungsangebote, zum anderen soll die Frage beantwortet werden, ob die Angebote ihre Zielgruppe erreichen. Das ist die Vorbereitung für unseren nächsten Schritt: Eine Datenbank mit allen Familienbildungsangeboten der Kommunen. So können wir vor allem auch im ländlichen Raum den Zugang zu den Angeboten erleichtern – so wie beim Pflegenetz.

Zu Betreuung und Bildung kommt noch ein dritter Aspekt: die Beratung. Wir haben in Sachsen ein breit gefächertes Netz an Beratungsstellen für alle Familiensituationen: Wir haben 76 Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen, die Schwangere – und zunehmend auch ihre Partner – bei sehr schwierigen Entscheidungen helfen. Niemand darf sich von der Gesellschaft allein gelassen fühlen. So kommen wir auch unserer Fürsorgepflicht für das ungeborene Leben nach. Zugleich unterstützen wir Paare, deren Kinderwunsch unerfüllt blieb und zahlen Zuschüsse zur künstlichen Befruchtung. Besonders hervorzuheben ist unsere pränataldiagnostische Beratung, die gibt es sonst nur noch in Baden-Württemberg. Außerdem haben wir 77 Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen, die Ansprechpartner und Berater in jedem Alter und in jeder Lebenslage sind. Kinder, Jugendliche, Eltern und Großeltern können sich mit ihren individuellen und familienbezogenen Problemen an die Beratungsstelle wenden. Klar ist: Familie ist eine ständige Herausforderung. Da genügt schon ein Blick in die Geschichte und in die Literatur. Ehe und Beziehungen können scheitern, wie es uns die Scheidungsrate vor Augen führt – mit mehr oder weniger Belastungen für die Kinder. Darunter leiden Kinder und Betroffene gleichermaßen, Wunden bleiben zurück. Das berichten Ärzte, Anwälte und Sozialarbeiter.



JMG/Pixelio.de

Eine weitere Belastungssituation vor allem für junge Menschen sind Suchtmittel aller Art. Letzte Woche habe ich den Drogen- und Suchtbericht umfassend vorgestellt. Hier ein Gedanke dazu: Ein wichtiger Aspekt ist die Fürsorge für Kinder aus suchtblasteten Familien. Wir fördern Projekte in Chemnitz, Plauen, Bautzen und Leipzig, die eine enge Kooperation zwischen Sucht-, Kinder- und Jugendhilfe zur Voraussetzung haben. Diesen multiprofessionellen Ansatz werden wir weiter intensiv verfolgen, um vor allem auch den präventiven Ansatz zu stärken. Denn egal, ob Crystal oder die alles dominierende Droge Alkohol, Ziel ist, Drogenkonsum zu verhindern – in jedem Alter.



JÜ/Wikipedia.de

Sächsische Beratungsstellen helfen bei Gewalt gegen Frauen, bei der Schuldnerberatung; Sorgentelefone kennen keine Sonn- und Feiertage, genau wie unsere Frauenhäuser. Wir haben so viele

Hauptamtliche und Ehrenamtliche, die anderen in Notlagen zur Seite stehen. Dafür meinen Respekt, meine Anerkennung, meinen Dank. In Zukunft wird es darum gehen, diese Beratungsangebote noch stärker gezielt miteinander zu vernetzen.



Erysipel/Pixelio.de

Zu einer guten Familienpolitik gehört auch: die medizinische Versorgung – ganz gleich ob Stadt oder Land; die Gesundheit unserer Kinder, aber auch Eltern und Großeltern, die besondere Verantwortung der Behörden und Verwaltung als Dienstleister für Familien, und auch Öffnungszeiten, Wartezeiten, Wegezeiten. Das alles ist Familienlebenszeit. Deshalb zwei wichtige Gedanken zum Schluss. Erstens: Denken wir immer an die Demografie – wir haben jeden nur einmal – als Vater und Mutter, als Tochter und Sohn und als Fachkraft.

Und zweitens: Um alle Leistungen, die Familien benötigen, auch bis in den letzten Zipfel des Freistaates zu gewährleisten, brauchen wir zunehmend bürgerschaftliches Engagement und funktionierende soziale Netzwerke. Regionale Netzwerke, die unterschiedliche Situationen in den Sozialräumen unserer Kommunen, Gemeinden und Großstädten erkennen, mit den aktuellen Entwicklungen verknüpfen, sie erweitern und mit Lebendigkeit und Qualität füllen. Auf einen Nenner gebracht: Ein Ort, an dem man lebt und liebt. Ein Ort in LLX. L wie Leben mit all seinen Höhen und Tiefen. L wie Loslassen. X für uns – den handelnden Personen vor Ort – und dies alles im Kreislauf unseres Lebens.

Familie findet zu Hause statt, vor Ort in den Kommunen. Es gibt keine standardisierte familienpolitische Leistung, die in Leipzig genauso wirkt wie in Hohenstein-Ernstthal. Was Familien brauchen ist sehr vom Umfeld abhängig. Deshalb brauchen wir regionalisierte und passgenaue Lösungen. Ein gutes Angebot können dabei die Mehrgenerationenhäuser sein. Sie binden schon heute alles, was wir brauchen, unter einem Dach: Betreuung, Bildung und Beratung. Sie sind Kristallisationspunkte für Sozialräume, in denen Kinder durch den Umgang mit allen Generationen Respekt, Rücksicht und Verantwortung lernen. Sie können der Dorfbrunnen der Moderne sein und ich setze mich beim Bund dafür ein, dass eine Finanzierung gesichert ist.

Stärken wir Familienstärken.

Es darf auch in Zukunft keine Denkverbote geben. Viel Zeit zum Denken, Austausch und Planen geben wir auch in diesem Jahr wieder auf unserem Familientag. Sie sind alle herzlich nach Zittau für den 21. Juni eingeladen. Wir alle tragen gemeinsam Verantwortung für unsere Familien. Familie ist Zentrum und Rahmen unseres Lebens. Familien machen uns stark. Stärken wir Familienstärken.

**Herausgeber:**

Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Albertstraße 10, 01097 Dresden
E-Mail: presse@sms.sachsen.de
www.sms.sachsen.de

Redaktion, Gestaltung und Satz

Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Fotos:

Titelbild: Rolf-van-Melis/Pixelio.de
Seite 4: julynxa - Fotolia.com
Seite 6: Rolf/Pixelio.de
Seite 6: Salih Ucar/Pixelio.de
Seite 8: Gyula Gyukli - Fotolia.com
Seite 9: Tomsickova - Fotolia.com
Seite 9: Albrecht E. Arnold
Seite 10: S. Hofschlaeger/Pixelio.de
Seite 11: S. Hainz/Pixelio.de
Seite 12: Helene Souza/Pixelio.de
Seite 13: JMG/Pixelio.de
Seite 13: JÜ/Wikipedia.de
Seite 14: Erysipel/Pixelio.de

Redaktionsschluss:

Januar/2014

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:
Zentraler Broschürenversand der Sächsischen Staatsregierung
Hammerweg 30, 01127 Dresden
Telefon: +49 351 2103671
Fax: +49 351 2103681
E-Mail: publikationen@sachsen.de
www.publikationen.sachsen.de
Es kann auch online bestellt und heruntergeladen werden unter
www.publikationen.sachsen.de

Copyright:

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.